

Der Pantoffelheld.

Von Max Engel. (Wien.)

Die Wahrheit muß einmal gesagt werden: Das mit dem Pantoffel ist kein Märchen.

Die Wahrheit muß einmal gesagt werden: Schon über der Liebe schreibt der Pantoffel.

Sorte 1 ist der Pantoffelheld aus Bequemlichkeit. Er will kein Begehren haben, er erfüllt die Wünsche seiner Frau.

Sorte 2 ist der Pantoffelheld aus Dummheit. Die glatte Vorleistung hat solchen Männern mehr Glück als etwas anderes mit auf die Welt gegeben.

Sorte 3 repräsentiert der Pantoffelheld aus Appetit. Da er bestimmte Groggüsse der Gastronomie zum Krassen gerechnet hat und für eine Gänseleberpaste zum Beispiel gerne stirbt.

Da freut sich die Frau: "Was könnte man heute kochen, um ihn zu diesem oder jenem Entschluß zu bewegen?"

Sorte 4 bildet der unbedeutende Pantoffelheld. Er trägt den Schmud unbedeutet. Er weiß gar nicht, wo ihn der Schuh drückt.

Sorte 5 ist der Pantoffelheld, weil "die Frau reizend ist." Sie scheint so lieb, so nachgiebig, daß er nicht widerstehen kann.

Wißt Du in's Theater gehen?" blüht sie ihm mit ärtlichen Augen an und hampelt:

"Wenn es Dir Vergnügen macht." Und immer heißt es: "Wenn es Dir Vergnügen macht."

Richt wahr, Mäuschen, Du meinstest gestern, daß wir heute eine Spazierfahrt machen sollten?"

viel auf seine Herkunft ein. Die Frau schmeichelt ihm:

"Wie prächtig Dich die Drey Kleider, und wie elegant Du auftrittst!"

Sie wählt die Muster für seine Kleider und reedet ihm dann ein, er habe einen ausgezeichneten Geschmack.

"Mein Geschmack hat sich am schönsten bewährt, als ich Dich nahm," sagt er mit der Blumpheit des Galanten.

Er hüllt sie in Komplimente ein, mit denen er zumeist nur sich selbst entzündet.

Er ist das liebe, gute Ehepaar. Er kennt nur den einen Refrain: "Meine Frau ist reizend!"

Sorte 6 ist der Pantoffelheld aus Liebe. Die Frau beherrscht den Mann durch Gehorham. Desio weniger sie befehligt, desto mehr gehorcht der Mann.

Das nützt nichts, ein Spitzchen des Pantoffels ist immer dabei. Man braucht nur genauer zuzusehen.

Sorte 7 ist der Pantoffelheld aus Eitelkeit. Die Eitelkeit macht den Mann nachgiebig, matt — in den Augen der anderen ist er ein Ideal.

Sorte 8 ist der Pantoffelheld aus Dummheit. Die glatte Vorleistung hat solchen Männern mehr Glück als etwas anderes mit auf die Welt gegeben.

Die Wahrheit muß einmal gesagt werden: "Das mit dem Pantoffel ist kein Märchen . . ."

Geschichten vom kleinen Jarewitsch

Der Jarowitz, der kaum fünf Jahre alt ist, ist schon Ataman aller Kosaken, Chef mehrerer Regimenter etc. Er kann bereits seinen Namen kriegen und sollte dieser Tage zum ersten Mal — einen Tagesbefehl unterschreiben.

Die Pflanzenkost der Pompejaner.

In einem Winkel des Neapler Nationalmuseums fand John W. Hartshberger von der Pennsylvania Universität unter den Ergebnissen der pompejanischen Ausgrabungen eine kleine Sammlung von Pflanzenresten.

Madelons Papierhüte.

Die zierliche, hübsche, von allen angezwängte und umflatterte Madelon Welger sah schwer getränkt in der tiefen Fehlführung des alten Klostergebäudes, das nun schon seit beinahe hundert Jahren in eine vielgerühmte Lateinschule umgewandelt war.

"Habe ich nicht verboten, auf Borg zu laufen?" witzelte der Professor, während Frau Antonie besorgt das Haupt schüttelte.

"Von Papier!" sagte sie lachend. "Ich habe alles Papier verkauft, oben vom Boden, fünf Zentner! Du hast uns selbst gerathen heut' Vormittag."

"Meine Literatur - Zeitungen zu verkaufen!" schrie empört der Professor. "Das ist ja eine nette Bescherung! Müdel, bist du denn ganz und gar . . .?"

"Mögen sie es!" unterbrach sie die Mutter lächelnd; aber es klang doch ein leiser Spott in ihren Worten.

"Wegen des dummen Hutes?" fragte von der Thür her plötzlich Papa Melhers strenge Stimme.

"Ja!" erbot sich Madelon, muthiger als sonst. Denn sie hatte noch ziemlich Respekt vor dem Vater.

"Nimm und sein Ende!" rief er dagewöhnlich. "Ich habe kein Geld für so etwas! Wir müssen sparen."

Grasmus hielt sich den Nerven spielend, die Ohren zu.

"Anfinn und sein Ende!" rief er dagewöhnlich. "Ich habe kein Geld für so etwas! Wir müssen sparen."

Madelon hätte am liebsten losgehüpft über so viel hartherzigen Hohn. Draußen auf dem weiten Plage hatte sich ein Häuflein Bubens zusammengeschoben.

"Aber, Erasmus!" schmolte Frau Antonie. Doch der Professor, der nebenbei bemerkte, ein ganz nettes Vermögen zusammengeerbt hatte.

"Was willst du denn anfangen?" "Lach mich nur. Wenn Ihr euren Nachmittagsprozess angetreten habt."

"Ich halte ihn beim Wert, Mutter!" flüsterte sie erregt. "Von Papier! Das soll er nicht umsonst gefagt haben!"

"Was willst du denn anfangen?" "Lach mich nur. Wenn Ihr euren Nachmittagsprozess angetreten habt."

"Das hat er. Aber . . ." "Ach, rede doch nicht mehr darüber, Mutter! Wirft sie ja sehen nachher! Geht nur recht weit heut', damit ich mir genügend Zeit nehmen kann!"

Die Eisenbahn über und durch die Anden.

Diese gewaltige Bahnlinie, welche in Bereingung mit anderen, bereits bestehenden Bahnen die Städte Buenos Aire und Valparaiso miteinander verbinden und somit ganz Südamerika vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean durchqueren soll.

Als der Zug anhielt, rief eine alte Dame, die des Reisens ungewohnt war, im Durchgangswagen den Schaffner an und fragte: "Schaffner, aus welcher Thür mußt ich aussteigen?"

Wacht sich's bauen. In einer größeren Stadt Mitteldeutschlands wetteifern die Damen der Aristokratie miteinander, sich in Strick- und Häubereien hervorzuheben.

Sein Standpunkt. Hausarzt (zum hinzugezogenen Professor): "Glauben Sie, Herr Professor, daß der Mann eine Operation aushalten kann?"

Treffend. Madame: "Sagen Sie, wer war da vorhin bei Ihnen?" Köchin: "Mein Bruder."

Lebertroffen. Berliner, zum Münchener: "In Berlin hat man einen Vapen den Bierherz herausgenommen und operirt, und der Kerl lebt noch fort."

Zimmer noch nicht. Gästin: "Als Bräutigam tonntest Du Dich an mir nicht satt zu haben, und jetzt . . ."

Die Darwinisten

Die Arbeiten einer englisch-amerikanischen Gesellschaft zu übergeben. Die Gesamttrecke wurde in die Abschnitte Santa Rosa-Juncal, Juncal-Portillo bis zum Anschluß an die argentinische Bahn eingetheilt.

Ein Prinz von Frankreich — als Droschkentreiber. Die Pariser Polizeibehörde hat vor Kurzem dem Prinzen Charles-Louis von Bourbon einen Schein ausgestellt, der ihn dazu berechtigt, in den Straßen von Paris ein Droschkenauto zu lenken.

Uferlos. Martha: "Ich glaube, die Vererbung des hübschen Marineleutnants für dich ist geradezu grenzenlos."

Professor bei der Morgentoilette. Professor (nachdem er sich die Strümpfe angezogen): "Ach das aber wunderbar! Schwören 'Sinn' ich drauf, daß mir seit 3 Tagen der rechte Haden durch den Strumpf geschaut hat, und heut morgen ist's auf einmal der linke!"

Minnerhändig. Frau (zur neuen Köchin): "Das sage ich Ihnen gleich. Liebeshaften, die gibt es bei mir nicht!"

Nicht geboren. ". . . Und was für eine Geborene ist denn die Dame?" Leutnant: "Ach ja keine Geborene, Ach 'ne Jewisse!"

Wunderwunder. Lieschen: "Denke Dir, Mädchen, meine Mama lacht jetzt nicht mehr selbst, wir haben eine Köchin. Die versteht's aber! Wenn die sagt, das wird ein Pudding, da wir's auch einer!"

Widerlich. "Haben Sie schon gehört, gestern ist der Gaul mit der schönen Gräfin Hohenstein durchgezogen!"

Eine unbeachtete Großheit. Arzt: "Ach würde zur Stärkung Ihrer Nerven warme Salzäder empfehlen." Patient: "Soll ich dazu Meerfisch nehmen?"

Eine Erscheinung. Madame: "Sagen Sie, wer war da vorhin bei Ihnen?" Köchin: "Mein Bruder."

Lebertroffen. Berliner, zum Münchener: "In Berlin hat man einen Vapen den Bierherz herausgenommen und operirt, und der Kerl lebt noch fort."

Zimmer noch nicht. Gästin: "Als Bräutigam tonntest Du Dich an mir nicht satt zu haben, und jetzt . . ."



Er: 'Wollen wir nicht vierhändig spielen?' Sie: 'Ich glaube, das können Sie auch allein.'

Professor (zum Studenten, der ihm auf die Haden tritt): "Es ist sehr üblich von Ihnen, daß Sie in meine Fußstapfen treten wollen; aber warten Sie wenigstens, bis ich 'raus bin."

Uferlos. Martha: "Ich glaube, die Vererbung des hübschen Marineleutnants für dich ist geradezu grenzenlos."

Professor bei der Morgentoilette. Professor (nachdem er sich die Strümpfe angezogen): "Ach das aber wunderbar! Schwören 'Sinn' ich drauf, daß mir seit 3 Tagen der rechte Haden durch den Strumpf geschaut hat, und heut morgen ist's auf einmal der linke!"

Minnerhändig. Frau (zur neuen Köchin): "Das sage ich Ihnen gleich. Liebeshaften, die gibt es bei mir nicht!"

Nicht geboren. ". . . Und was für eine Geborene ist denn die Dame?" Leutnant: "Ach ja keine Geborene, Ach 'ne Jewisse!"

Wunderwunder. Lieschen: "Denke Dir, Mädchen, meine Mama lacht jetzt nicht mehr selbst, wir haben eine Köchin. Die versteht's aber! Wenn die sagt, das wird ein Pudding, da wir's auch einer!"

Widerlich. "Haben Sie schon gehört, gestern ist der Gaul mit der schönen Gräfin Hohenstein durchgezogen!"

Eine unbeachtete Großheit. Arzt: "Ach würde zur Stärkung Ihrer Nerven warme Salzäder empfehlen." Patient: "Soll ich dazu Meerfisch nehmen?"

Eine Erscheinung. Madame: "Sagen Sie, wer war da vorhin bei Ihnen?" Köchin: "Mein Bruder."

Lebertroffen. Berliner, zum Münchener: "In Berlin hat man einen Vapen den Bierherz herausgenommen und operirt, und der Kerl lebt noch fort."

Zimmer noch nicht. Gästin: "Als Bräutigam tonntest Du Dich an mir nicht satt zu haben, und jetzt . . ."

Der Kerl lebt noch fort. Münchener: "Das is na gar nix, da haben's in MÜNCHA an Berliner d' Derwald in weiter z'rud'geht, daß er's Maul besser aufreiß'a fa, und der Kerl lebt a no!"

Der Kerl lebt noch fort. Gästin: "Als Bräutigam tonntest Du Dich an mir nicht satt zu haben, und jetzt . . ."

Der Kerl lebt noch fort. Gästin: "Als Bräutigam tonntest Du Dich an mir nicht satt zu haben, und jetzt . . ."

Der Kerl lebt noch fort. Gästin: "Als Bräutigam tonntest Du Dich an mir nicht satt zu haben, und jetzt . . ."

Der Kerl lebt noch fort. Gästin: "Als Bräutigam tonntest Du Dich an mir nicht satt zu haben, und jetzt . . ."

